

logie. Der Vorsitzende der LPG Wollin und der Feldbaubrigadier sind Hochschulfernstudenten und stehen vor ihrem Abschlußexamen, der Viehzuchtbrigadier ist Abendfachsstudent, ein Genossenschaftsbauer wird als Maschinenmelker für den Fischgrätenmelkstand ausgebildet.

Vor der Delegation zum Schulbesuch überprüfen Vorstand und Mitglieder, ob die betreffenden Genossenschaftsbauern auch die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulbesuch besitzen. Der Besuch von Lehrgängen wird langfristig geplant. Da gegenwärtig eine ständige Schulung für alle Mitglieder fehlt und auch durch die bäuerliche Massenschulung nicht gewährleistet ist, haben sich die Genossenschaftsbauern vorgenommen, in ihrer LPG eine ständige Schulung durchzuführen, die den Bedingungen der Genossenschaft entspricht. Das ist völlig richtig, und wir empfehlen, daß die staatlichen Organe diese Vorschläge zur Veränderung der Winterschulung aufgreifen und den Genossenschaftsbauern helfen, besonders in den Wintermonaten eine große Anzahl ständiger Seminare und Zirkel in ihren LPG einzurichten. Die Leitung müssen die wissenschaftlich ausgebildeten Fachleute und erfahrenen Praktiker aus den LPG, VEG und MTS übernehmen. Auf diese Weise wird es besonders auch vielen Bäuerinnen erleichtert, sich fachlich weiterzubilden.

In einer Anzahl von Kreisen wurde mit der Einrichtung von zweijährigen Winterschulen begonnen. Das ist eine neue Form der Qualifizierung, vor allem der leitenden Kader. Der Vorteil besteht darin, daß die Teilnehmer, ungeachtet des Schulbesuches, aktiv an der Entwicklung ihrer LPG teilnehmen können. Damit im Winter 1959/60 in allen Kreisen Winterschulen ihre Arbeit aufnehmen können, ist es allerdings notwendig, die Mißachtung dieser Ausbildungsform in einer Anzahl von Bezirken und Kreisen und auch bei einigen Mitarbeitern im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft schnellstens zu überwinden.

Wir erwarten, daß auch die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse ihre Tätigkeit im Dorf erweitert.

Von vielen Agrarwissenschaftlern wurde richtig darauf hingewiesen, daß die großen Perspektiven der Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft ein völlig **neues Durchdenken des ganzen Ausbildungsprozesses an landwirtschaftlichen Fakultäten, Hoch- und Fachschulen** notwendig machen. An den landwirtschaftlichen Fakultäten besteht Übereinstimmung, daß als Voraussetzung für das Studium der Landwirtschaftswissenschaften nach Abschluß der Schule eine zweijährige Berufspraxis in der Landwirtschaft gefordert werden muß, und daß während des gesamten Studiums eine enge Verbindung mit der Praxis unerlässlich ist. Die Hoch- und Fachschulabsolventen werden in der Praxis am besten bestehen können, wenn sie während des Studiums zu Fachleuten erzogen werden, die die sozialistische Großproduktion mit dem Kollektiv zu organisieren verstehen. Sie müssen daher schon frühzeitig mit der Leitungstätigkeit vertraut gemacht werden. Die Landwirtschaftliche Fakultät in Leipzig hat dafür einen guten Vorschlag ausgearbeitet. Die Studenten führen zwei vierwöchige Betriebspraktika (ein Sommer- und ein Winterkomplexpraktikum) **im** Jahre durch, in denen sie Gelegenheit bekommen, bei der Erfüllung von Leitungsaufgaben in sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben Erfahrungen **zu** sammeln. Nach drei Jahren Studium an der Fakultät folgt ein **siebenmonatiges** Betriebspraktikum **als** Agronom oder